

Şeref Ateş

Die deutsch-türkischen Beziehungen in der türkischen Presse

Welches Bild der deutsch-türkischen Beziehungen wird in der türkischen Presse vermittelt? Diese Frage versucht der vorliegende Beitrag im Rahmen einer Rekonstruktion des in der türkischen Presse verbreiteten Deutschlandbildes zu beantworten. In dem Artikel werden Medieninhalte, die in den tonangebenden türkischen Tageszeitungen publiziert wurden, Tag für Tag wissenschaftlich exakt untersucht. Im Detail werden die Passagen analysiert, die sich mit den deutsch-türkischen Beziehungen beschäftigen. Das Verhältnis zwischen der Türkei und Deutschland ist nicht spannungsfrei, es wird von vielen Missverständnissen und Vorurteilen belastet, die zu Befürchtungen Anlass geben. Die Medien verstärken die Wirkung eines verzerrten Deutschlandbildes in der Türkei.

Welches Bild der deutsch-türkischen Beziehungen wird in der türkischen Presse vermittelt? Diese Frage beantwortet der vorliegende Beitrag und versucht, das Deutschlandbild in der türkischen Presse im Zusammenhang mit deutsch-türkischen Beziehungen zu erörtern.

Anhand des Themas „deutsch-türkische Beziehungen“ habe ich Medieninhalte, die in den tonangebenden türkischen Tageszeitungen publiziert werden, Tag für Tag wissenschaftlich exakt untersucht. Detailliert bin ich auf die Passagen eingegangen, die sich mit den deutsch-türkischen Beziehungen beschäftigen.

Bevor ich die deutsch-türkischen Beziehungen und die Beachtung der Bundesrepublik Deutschland in den türkischen Zeitungen kläre, werde ich die genannten Beziehungen faktoranalytisch auswerten und auf die Rolle der Medien bei der Meinungsbildung in der Öffentlichkeit eingehen. Als Faktoren bezeichne ich bestimmte kritische Themen, die die deutsch-türkischen Beziehungen am meisten determinieren. Anschließend werde ich in Bezug auf diese Faktoren die Nachrichten qualitativ und quantitativ mit Beispielen analysieren.

■ Deutsch-türkische Beziehungen in türkischer Sicht

Um eine angemessene Inhaltsanalyse der deutsch-türkischen Beziehungen in der türkischen Presse durchführen zu können, muss man auf die Beziehun-

gen ab 1980 zurückschauen. Dabei interessiert mich hier vielmehr die Wahrnehmung auf türkischer Seite: nicht wie Deutschland sich darstellt und die deutsch-türkischen Beziehungen gestaltet, sondern wie deutsche Aussenpolitik in der Türkei wahrgenommen wird.

Vor 1980 war die Perspektive der Türkei hinsichtlich der Deutschen eine Perspektive von unten nach oben. Deutsche Wirtschaft, Technik, auch die europäische Politik wurden als Vorbild gesehen. Die türkische Öffentlichkeit hatte am Mythos der deutsch-türkischen „Waffenbrüderschaft“ festgehalten. So war die Deutschlandpolitik stets an geschichtlichen Erinnerungen orientiert. Deutschland war im Bewusstsein der breiteren Öffentlichkeit ein zuverlässiger NATO-Partner. Auch im Bildungsbereich wurde Deutschland als der konkrete Weg nach Europa ausgewiesen. Die traditionelle deutsch-türkische Freundschaft und Partnerschaft wurden in den türkischen Schulbüchern verherrlicht (Yıldız, 1993:5-29). Auch die ersten türkischen Auswanderer spielten bei der Imagebildung Deutschlands eine grosse Rolle. Die positiven Eindrücke, die die Auswanderer anderen weitergegeben hatten, dominierten bis in die achtziger Jahren. Denn in den sechziger und siebziger Jahren herrschte im Allgemeinen in der Türkei immer noch eine archaische Gesellschaftsordnung, die oft an die dörflichen Lebenszusammenhänge und Sozialformen gebunden war und auf die interpersonellen Kommunikationsbeziehungen viel Wert legte.

Der Modernisierungsschub der Türkei in den achtziger Jahren hatte auch Auswirkungen auf das soziale, politische und wirtschaftliche System. Durch das Liberalisierungsprogramm der Regierungen in den achtziger Jahren setzte eine umfassende Modernisierung der türkischen Wirtschaft ein (Gumpel, 97: 46). Der Ausbau und die Modernisierung des Telekommunikationssystems, die Zulassung privater Fernsehsender leisteten einen wichtigen Beitrag zur Demokratisierung des Landes (Tılıç, 1998: 84-93). Die in sich geschlossene türkische Gesellschaft öffnete sich nach außen. Der fast ungehinderte Austausch von Informationen aller Art hatte natürlich auch außenpolitische Auswirkungen. Denn die Einführung privater Massenmedien ist für die Prozesse

der Meinungsbildung und der Veränderung der öffentlichen Meinung von erheblicher Bedeutung.

In der Türkei herrscht seit Ende der achtziger Jahre in Bezug auf Aussenpolitik eine Perspektive der eigenen Strategieentwicklung. Diese (neue) Selbstwahrnehmung beeinflusst Ansprüche und Einschätzungen in Bezug auf Deutschland. Wie auch Udo Steinbach festgestellt hat (1993: 128), *liegt die Türkei am Berührungspunkt von drei auch für die deutsche Außenpolitik wichtigen Großräumen: Balkan/Schwarzes Meer, Zentralasien, Mittlerer Osten.*

Auf der anderen Seite hat sich in den neunziger Jahren auch die strategische und politische Überlegenheit der Bundesrepublik Deutschland erhöht. Ob Deutschland will oder nicht, es ist eine Zentralmacht in Europa geworden (Bağcı, 1997: 278). Aus seiner Position als Supermacht entwickelte sich ein neues Selbstbewusstsein (Köni, 1994: 35-48). Angesichts dieser Veränderungen und des plötzlichen Endes des Ost-West-Konflikts taten sich beide Länder schwer, ihr jeweils neues politisches Umfeld zu bestimmen.

Die Türkei betrachtete in den achtziger und neunziger Jahren Deutschland als ihren Gegner, der konkurrierende Interessen in Nahost, im Kaukasus, Zentralasien und dem Balkan hatte. Entsprechend wurde Ende der achtziger Jahre klar, dass die jeweiligen politischen Interessen zu divergieren begannen. Demzufolge begann die Türkei in den achtziger Jahren, ihre Deutschlandpolitik, an nationalen Interessen orientiert, neu zu bestimmen.

Die offizielle Politik der Türkei, die in Deutschland seit einigen Jahren nicht immer den „guten Freund“ und den „verlässlichen Bündnispartner“ hervorhebt, hat auch ihren Reflex in der türkischen Presse gefunden. Die Ergebnisse meiner Untersuchung werden zeigen, ob die Presse andere Bilder der deutsch-türkischen Beziehungen zeigt als die offizielle Politik. Deutschland wird in den letzten Jahren im Gegensatz zu den USA unter einem freudlosen, düsteren Aspekt gesehen. Denn durch die militärische Zusammenarbeit zwischen der Türkei und Israel sind diese beiden Staaten einander nähergerückt. In der türkischen Außenpolitik ist das Dreieck USA-Türkei-Israel (ZfT., 1999: 37) ein dominanter Faktor.

Die Schuldzuweisungen der türkischen Seite an Deutschland in den letzten zehn Jahren konzentrie-

ren sich auf die abweisende Haltung der EU (Plattner, 1999: 207), die weiche Haltung Deutschlands gegenüber der PKK und anderen regimefeindlichen türkischen Gruppen (Özdağ, 1994: 73-84), den geschichtlichen Expansionswillen der Deutschen (Steinbach, 1996: 413), den man „Drang nach Osten“ (Ortaylı, 1999: 215-221) nennt, den politischen Streit um den „Bündnisfall“ im Golfkrieg (Gürbey, 1991: 89-93) und das Waffenembargo.

Es ist unangebracht, die gegenseitigen Schuldzuweisungen und Vorwürfe in den letzten zehn Jahren, die die politisch-diplomatischen Beziehungen belastet haben, hier nochmals zu erwähnen.

Meine Hypothese ist in diesem Zusammenhang, dass die türkische Presse für das schlechte Image der deutsch-türkischen Beziehungen mitverantwortlich ist. Alle vorher erwähnten Faktoren benachteiligen eine breite, ausgewogene Berichterstattung über Deutschland in den türkischen Medien. Die Medien rütteln auf, geben politische Entscheidungen vor, insbesondere instrumentalisieren sie die Türken in Deutschland, wenn nationale Interessen betroffen sind. Die türkischen Politiker möchten die Zügel nicht aus der Hand lassen und sie beeinflussen mit unterschiedlichen Methoden die Berichterstattung in ihrem Sinn.

Eigentlich ist die deutsch-türkische Partnerschaft, wie auch Faruk Şen betonte, unumgänglich. Nicht nur wegen der langen historischen Dimension der Beziehungen mit gemeinsamen Werten und vielen verbindenden Elementen, sondern wegen der aktuellen strategischen und politischen Bedeutung. Eine gemeinsame Zukunft liegt im beiderseitigen Interesse (Şen, 1999: 44).

■ Massenmedien und Imagebildung

Beziehungen zwischen der Türkei und Deutschland kommen auf direktem und indirektem Weg zustande, d.h. entweder durch eigene Beobachtung und unmittelbaren Kontakt (Primärerfahrung) oder durch kommunikativ vermittelte Informationen über Deutschland (Sekundärerfahrung) (vgl. dazu Wilke 1989: 11). Direkte Kontakte mit Deutschland werden durch die Türken in Deutschland und den Fremdenverkehr hergestellt, aber da die direkten Kontakte mit Deutschland gering sind, werden die Medien, die

unsere Wahrnehmungen beeinflussen, immer wichtiger (vgl. dazu Neidhardt, 1994: 19-30).

Wie auch Quandt (1989: 37) feststellte, bildet in unserer inneren Welt und in Bezug auf unser Menschenbild das Verhältnis „wir und die anderen“ eine zentrale Grundstruktur. Darauf beruht unsere Identität. Während in archaischen Gesellschaftsordnungen, also in Systemen auf Basis interpersoneller Kommunikationsbeziehungen, noch die Form der direkten Wirklichkeitserfahrung überwiegt, besteht das Charakteristikum moderner Informationsgesellschaften gerade darin, dass sich zwischen die Wirklichkeit der Dinge und das Bewusstsein des Menschen mehr und mehr die Technologie „Massenmedium“ schiebt (Luhmann, 1981: 309-320). Die Begegnung der unterschiedlichen Kulturen wird in einer Welt, in der die Abhängigkeit zwischen den Staaten ständig wächst, immer wichtiger.

Die direkte „Begegnung“ zwischen Deutschen und Türken schliesst den Dialog und interkulturelles Verstehen ein, doch die indirekte „Begegnung“ besteht in einer einseitigen Wahrnehmung. Diese einseitige Wahrnehmung kann uns zu gegenseitiger Zuwendung, aber auch zur Abwendung, zum Dialog, aber auch zum Protest führen. In allen internationalen oder interkulturellen Fremd-Wahrnehmungen gibt es Ansätze zur Dichotomie. Wilke widmet der systematischen Analyse der psychologischen Aspekte internationaler Beziehungen große Aufmerksamkeit. „Der Ursprung der Konflikte“, so stellt Jürgen Wilke (1989: 14) fest, „in den internationalen Beziehungen kann demnach nicht nur in bestimmten objektiven Strukturen des internationalen Systems liegen, sondern in subjektiven Elementen inadäquater Wahrnehmungen, wie sie sich in verzerrten Images niederschlagen.“

Unsere Wahrnehmungen sind nicht immer ein Abbild der Realität, sondern nur ein Image. Ein Image kann einen größeren oder einen geringeren Realitätsgehalt haben. Kleining (1969: 444) definierte Image als „die als dynamisch verstandene, bedeutungsgeladene, mehr oder weniger strukturierte Ganzheit der Wahrnehmungen, Vorstellungen, Ideen und Gefühle, die eine Person – oder die Mehrzahl von Personen – von irgendeiner Gegebenheit besitzen“. Der Imagebegriff wurde von Walter Lippmann

(1964: 79) in die Politikwissenschaft eingeführt. Er versteht darunter weitgehend stereotype politische Vorstellungen. Bergler (1966: 100) hat den Begriff „*stereotype Systeme*“ für alle Formen stereotyper Erscheinungen wie Image, Vorurteile oder Feindbilder eingeführt. Nach Berglers Definition wären wir ohne stereotype Muster unfähig, uns in unserer sozialen Umwelt zu bewegen.

Diese Erkenntnis ist gerade für die deutsch-türkischen Beziehungen besonders wichtig. Denn über die internationale Politik können wir uns kein unmittelbares, eigenes Urteil bilden. Zu den wichtigsten Medien, die unsere Wahrnehmungen und Urteile vom anderen prägen, gehören die Massenmedien. Wie auch Nicklas und Ostermann (1989: 31) feststellten, greift die Analyse der Politik zu kurz, die nur „Realitäten“ einbezieht: „Entscheidend sind nicht diese Fakten, sondern deren Wahrnehmung und Interpretation.“ Massenmedien widerspiegeln nicht die reale Situation, sondern deren Definition. Dies gilt auch für die politischen Beziehungen zwischen der Türkei und Deutschland und deren Definition. Denn in Situationsdefinitionen gehen immer auch Images ein.

Darüber hinaus verweist die Frage nach dem „Länderimage“ Deutschlands in der Türkei auf ein Bezugssystem, das auf gegenseitigen politischen Beziehungen angesiedelt ist. Bei drastisch als negativ erlebten Verhalten von Deutschen steht z.B. der NS-Brennpunkt oder Ausländerfeindlichkeit zum Fokus für alle Negativa zur Verfügung. Die Träger der internationalen Beziehungen sind die jeweiligen politischen, wirtschaftlichen oder kulturellen Akteure. Diese Negativa werden in den Massenmedien und bei den Äußerungen dieser Eliten als zeitgeschichtliche Informationen aktualisiert (präsentiert). Ob positive oder negative Nachrichten vorgezogen werden, hat Folgen vor allem für das „öffentliche Image“ eines Landes. Nach Wilke (1989: 15) ist ein öffentliches Image „das Ergebnis des kollektiven Miteinander-Teilens von Erlebnissen und Informationen“.

Wenn man bedenkt, dass die (breite) grosse Masse der türkischen Bevölkerung sehr wenig Kenntnisse über „Außenpolitik“ hat, unterstreicht dies noch einmal die Bedeutung der Medien für Meinungsbil-

dung und Vorurteilentwicklung. Die Vorurteile stoßen in eine graue Zone der Unkenntnis, in der sich Vorurteile ungehindert verstärken können. Gottschlich und Obermair (1989: 56) sind der Meinung: „Die faktische Monopolstellung der Medien bei der Produktion sozialer Realität, die das äußerste Ende dieser Entwicklungen markiert, zeigt sich dann darin, dass nur mehr jene Ereignisse, Objekte und Inhalte Einlass in die Sphäre des gesellschaftlich ‚Wirklichen‘ finden, die von den Institutionen der Massenkommunikation ‚thematisiert‘, das heisst in den Zustand von ‚Aussagen‘ transformiert werden.“

In den Massenmedien werden Informationen über deutsch-türkische Beziehungen und Deutschland explizit und gewollt vor allem in der politischen Berichterstattung vermittelt. In welchem Ausmass diese Informationsangebote von der türkischen Öffentlichkeit beachtet werden, wissen wir nicht. Dennoch wird den Zeitungen eine hohe Glaubwürdigkeit und Kompetenz zugebilligt (Hoge, 1995: 268).

■ **Presseanalyse**

Zur Methode

Da ich hier das gegenwärtige Angebot an deutschlandbezogenen „Informationen“ in der türkischen Presse in all seinen offenen und verdeckten Formen untersuchen werde, bieten sich als Methoden die *Inhaltsanalyse* und die semiotisch-rhetorische Textanalyse an. Mit diesem Verfahren soll erschlossen werden, wie die deutsch-türkischen Beziehungen in der türkischen Presse reflektiert werden und wie dadurch ebenfalls eine Facette der Wirklichkeit geschaffen wird.

Ich werde in meiner Analyse quantitative und qualitative Verfahren gleichzeitig verwenden, weil Inhaltsanalyse in der Medienwissenschaft auch qualitative Verfahren einschließt (Maying: 1983). Der Erhebungszeitraum umfasst die Zeit vom 1. September 1998 bis zum 1. September 1999. Untersucht habe ich im Rahmen dieser Analyse alle in diesem Zeitraum erschienenen Deutschlandbeiträge ausgewählter Zeitungen nach einem komplexen Variablennetz mit insgesamt 221 operationalisierten Ausprägungen.

Bei der Auswahl der Zeitungen, aus denen ich Nachrichten über Deutschland entnahm, habe ich

auf die Verteilung der politischen Richtung in der türkischen Presse geachtet, um objektiv das Deutschlandbild in der türkischen Presse widerspiegeln zu können.

Zu den ausgewählten Zeitungen gehören nach der eigenen Perspektive der Zeitungen die als liberalkonservativ geltende *Hürriyet*, die liberale *Sabah*, die linksliberale *Milliyet*, die linksliberale *Cumhuriyet*, die konservativ-religiös orientierte *Zaman* und die Wirtschaftszeitung *Dünya*.

Analyse der türkischen Medienberichterstattung zum jeweiligen Themenfeld

Die im folgenden referierten Daten stammen aus einer quantitativ-qualitativen Inhaltsanalyse ausgewählter Printmedien der Türkei (*Hürriyet*, *Milliyet*, *Zaman*, *Cumhuriyet*, *Sabah*, *Dünya*) zum Thema deutsch-türkische Beziehungen. Untersucht wurden im Rahmen dieser Analyse alle in diesem Zeitraum erschienenen Deutschlandbeiträge. Von den ausgewählten Zeitungen wurden alle Artikel, in denen implizit (durch Nennung von Namen und entsprechende Hinweise) oder explizit Deutschland und deutsch-türkische Beziehungen genannt wurden, für die Untersuchung herangezogen. Auf diese Weise wurden insgesamt 221 Schriften (Beiträge) gebildet und jeder davon wurde durch unterschiedliche Variablen analysiert. Magazine und Sportberichte, die meist auf Seite drei und auf der letzten Seite der Zeitungen zu lesen sind, wurden nicht in Betracht gezogen. Die vertretenen Zeitungen zeigt Tabelle 1.

■ Tabelle 1: Sample der Organe mit Anzahl der Artikel

Zeitung	Bericht	Kommentar (Kolumne)	Beiträge-Anzahl	Schriften-Prozent
<i>Dünya</i>	9	5	14	6
<i>Zaman</i>	18	4	22	10
<i>Sabah</i>	24	2	26	12
<i>Cumhuriyet</i>	31	14	45	20
<i>Milliyet</i>	30	16	46	21
<i>Hürriyet</i>	48	20	68	32
Gesamt	160	61	221	100

Wie aus der obigen Tabelle 1 hervorgeht, wurden im genannten Zeitraum insgesamt 160 Zeitungsberichte (*haber*) und 61 Artikel (Kommentar) der türkischen

Kolumnisten (*köşe yazarlarının yazıları*), somit insgesamt 221 Schriften (Beiträge) veröffentlicht. Wie ich später noch kommentieren werde, scheint die Zahl der Schriften, in denen Deutschland thematisiert sind, sehr gering zu sein.

Die quantitative Analyse zeigt, dass der Schwerpunkt bei Meldungen und Berichten liegt, die sich mit den deutsch-türkischen Außenbeziehungen beschäftigen. Die primäre Frage der qualitativen Analyse war, welche Tendenz die Berichterstattung zeigt (ist sie eher negativ, positiv oder neutral) und wie das Deutschlandbild dargestellt wird. Ich habe nicht untersucht, ob die Presse die Wahrheit berichtet, sondern folgende Variablen gewählt:

- Wahl der Themen,
- Struktur der Handlung,
- Personenkonstellation,
- Darstellungsart,
- unterschiedliche Bewertung und Präsentation,
- unterschiedliche visuelle Präsentation,
- Gebrauch sprachlicher Stereotypen und Klischees.

Die Ergebnisse lassen deutlich erkennen, ob es sich um eine objektive oder weniger objektive Berichterstattung handelt. Die folgende Abbildung 1 veranschaulicht die Anteile der Bewertungstendenz in den türkischen Zeitungen über deutsch-türkische Beziehungen und Deutschland.

■ **Abbildung 1**

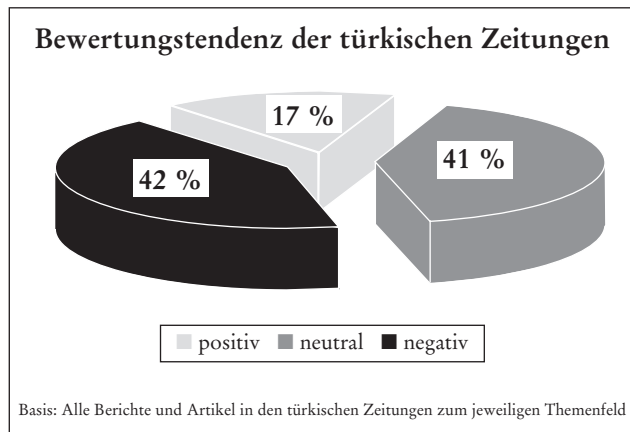


Abbildung 1 zeigt, wie groß der Unterschied zwischen den positiven und negativen Beiträgen ist. Der Anteil der positiven beträgt 17 Prozent, während er

bei eher negativen auf 42 Prozent steigt. Diese Diskrepanz gibt Anlass zu der Vermutung, dass in die Berichterstattung subjektive Tendenzen der Journalisten und ihre Gefühle einfließen.

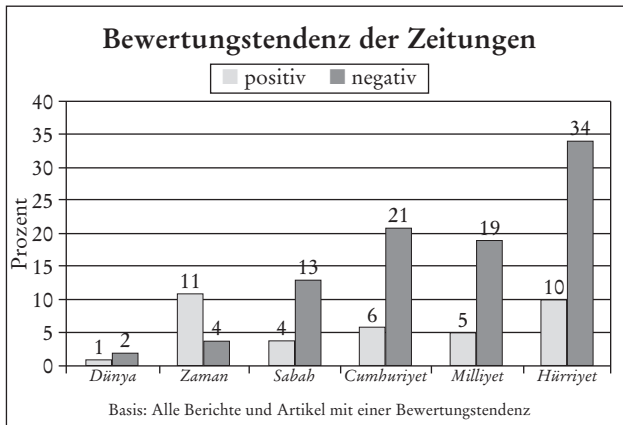


Abbildung 2: Gesamtprofil nach Mediengruppen

Wie Abbildung 2 zeigt, ist die Tendenz der einzelnen türkischen Zeitungen recht unterschiedlich. In der Zeitung *Zaman* überwiegt der Anteil der positiven Schriften (elf Prozent), während die Zeitung *Hürriyet* mehr auf die negativen Schriften (34 Prozent) Wert legt. Die alarmierende Imagebilanz des Jahres 1998-99: Nicht weniger als 50 Prozent der analysierten Artikel in *Hürriyet*, *Sabah* und *Cumhuriyet* bewerten den „Meinungsgegenstand“ Deutschland tendenziell negativ – sei es im Detail oder sei es pauschal. Bei allen Zeitungen werden Deutschland und die deutsch-türkischen Beziehungen in Form einer eskalierenden „Skandalberichterstattung“ behandelt und in manchen Artikeln gehen die negativen Akzente bis zu pauschal verurteilenden Kommentierungen.

Bezüglich der Wahrnehmung der Deutschen in der Türkei lassen sich trotz aller Verschiedenheiten der Zeitungen einige gemeinsame Grundzüge erkennen, auch wenn sie selbstverständlich nach der aktuellen Nähe oder Distanz unterschiedlich ausgeprägt sind. Die Darstellungen in der türkischen Presse hängen von den Nachrichtenagenturen, dem jeweiligen Mediensystem, den Nachrichtenwerten und anderen Medienfaktoren ab. Das Bild von Deutschland und den deutsch-türkischen Beziehungen wird differenzierter, wenn man die Medienmacher und die verschiedenen Produkte näher betrachtet. Die vielen

Hetz Tiraden gegen die Deutschen und Diffamierungen der Deutschen, besonders in *Hürriyet* und *Sabah*, stiften Feindschaften. Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass in *Hürriyet* und *Sabah* faktisch ein negatives Deutschlandbild gezeichnet wird. Dagegen ist die Berichterstattung in den Zeitungen *Milliyet*, *Zaman* und *Dünya* eher neutral oder positiv. Als Erklärung bietet sich an, dass die erstgenannten Zeitungen tendenziell regierungskonform berichten und die aktuelle Distanz der deutsch-türkischen Beziehungen ihren Widerhall findet.

Nicht ausreichende Informationen über deutsch-türkische Beziehungen und Deutschland

Galtung und Ruge (1970: 260) stellten einen bekanntgewordenen Katalog von Nachrichtenfaktoren als journalistische Selektionsregeln auf. Als bedeutsam gerade für die internationale Berichterstattung haben sich dabei Nachrichtenfaktoren erwiesen wie Nähe (politisch, ideologisch, wirtschaftlich, kulturell), Bezug zu Elite-Nationen und Elite-Personen, Konfliktgehalt und Negativismus. Bei Auslandsnachrichten ist die Beziehungsintensität der Länder auch bedeutsam für die Berichterstattung (vgl. dazu Hagen 1995; Hagen, 1998: 149). Die Intensität der wirtschaftlichen Beziehungen wird von Staab (1990: 120) als die wichtigste Eigenschaft für die Auslandsberichterstattung bewertet.

Der Status wird als die wichtigste Eigenschaft eines Landes im „globalen Schichtungssystem“ verstanden (Meier/Schanne 1979). Der Status Deutschlands beeinflusst stark die Berichterstattung in den türkischen Tageszeitungen. Der deutlich niedrigere Anteil von Beiträgen mit Bezug zu Deutschland in der türkischen Presse (vgl. dazu Tabelle 1) lässt sich nicht mit räumlicher, wirtschaftlicher oder kultureller Nähe erklären. Wenn wir den Faktor Nähe betrachten, sehen wir, dass intensive wirtschaftliche und wegen der türkischen Population in Deutschland auch kulturelle Beziehungen vorhanden sind. Dem entspricht aber nicht der Anteil von Beiträgen mit Bezug zu Deutschland in der türkischen Presse. Andererseits gibt es keine kulturelle und geographische Affinität.

Wenn zwei weder durch geographische noch kulturelle Affinität gekennzeichnete Staaten wie Deutschland und die Türkei eine Beziehung unterhalten und

kulturpolitisch pflegen wollen, rückt die politische Begründung für Pflege und Unterhalt dieser Beziehungen ins Zentrum der Betrachtung. Diese Begründung finden wir in den jeweiligen außenpolitischen Interessen der beiden Staaten.

Die deutsch-türkischen Beziehungen sind durch grosse Konvergenz allgemeiner globalpolitischer Interessen, aber auch durch störende Ambivalenzen im gegenseitigen sozialpsychologischen und kulturellen Verständnis gekennzeichnet. Eine Außenpolitik, deren Ziel es wäre, die zahlreichen sprachlichen und gesellschaftlichen Barrieren grundsätzlich in der Türkei selbst zu überwinden, kann sich nicht auf ein allgemeines Interesse in Deutschland berufen; der dafür zu treibende Aufwand wäre weder zeitlich noch finanziell vertretbar. Ebenso wenig kann es Aufgabe einer kulturpolitischen Türkei-Strategie sein, das deutsch-türkische Verhältnis in die Form einer exklusiven bilateralen Beziehung zu zwingen. Vielmehr muss es darum gehen, kulturpolitischen Initiativen den Stellenwert eines Fundaments zur Lösung gemeinsamer Aufgaben im internationalen Kontext bzw. in Drittländern zu geben. Beide Staaten können ihre konkurrierenden geopolitischen Interessen ausgleichen, indem sie sich gemeinsam in Drittländern engagieren. Die von beiden Regierungen propagierte deutsch-türkische Partnerschaft ist auf gemeinsame Initiativen gegenüber Dritten angelegt.

Einige konkrete Beispiele: In *Dışişleri Güncesi*, vom 26. 12. 1998, S. 126 ist über die außenpolitische Perspektive der türkischen Regierungen zu lesen: „In der jüngeren Vergangenheit hat die Türkei bei der Verteidigung der gemeinsamen Werte die Rolle einer Festung gespielt. Heute aber übt sie bei der Vermittlung dieser Werte vom Atlantik bis zum Ural eine Brückenfunktion aus. Euroasien ist der Mittelpunkt der auf das 21. Jahrhundert bezogenen Vision der Türkei.“¹⁾ Am 22. 7. 1999, wieder in *Dışişleri Güncesi*, S.124, sind Äußerungen des Staatspräsidenten Süleyman Demirel zu lesen: „Bei der Vermittlung unserer gemeinsamen Werte bis zum Altay Gebirge ist unser Hauptanliegen, als eine Brücke zwischen Europa und Asien zu fungieren und zur Bildung eines ungeteilten demokratischen Großeuropas einen wesentlichen Beitrag zu leisten und auf diese Weise in Frieden und Wohlstand zu leben.“²⁾

1) „Türkiye yakın geçmişte Avrupa ile paylaştığı ortak değerlerin müdafaasında bir kale işlevi görmüştür. Bugün ise bu değerlerin Atlantik'ten Altay Dağları'nın eteklerine kadar taşınmasında bir köprü vazifesi görmektedir.“

- 2) „Ortak değerlerimizin Altay Dağları'na kadar uzanan geniş bir coğrafyaya taşınmasında bir köprü rolü oynamaya başladığımızı, amacımız barış ve refah içinde bölünmemiş, demokrat bir büyük Avrupa yaratılmasında katkıda bulunmak olduğunu...“
- 3) „Görüşmede ayrıca ikili işbirliğinin yanısıra özellikle üçüncü ülkelere yönelik işbirliğinin geliştirileceği konusunda hemfikir kalındı“ denildi.
- 4) Türkiye'yi kaybetmekte olduğunu geç fark eden Almanya, Ankara'ya rağmen Kafkasya'da dolaşmakta olan işadamlarıyla bir yere varamayacağını görmüştür. Alman Dışişleri Bakanı Joschka Fischer'in Ankara'ya gelmesi bu anlayışın bir sonucudur.

Die politischen Reden der Regierungsmitglieder dienen nicht nur der Übermittlung von politischen Inhalten, sondern ebenso der Selbstdarstellung des Staates. Ähnliche Akzente und Argumente findet man auch auf deutscher Seite. So erklärte z.B. der außenpolitische Sprecher der SPD-Bundesfraktion, Karsten Voigt (1999, S. 79), schon bezüglich der Rolle der Türkei in Asien: „Im Verhältnis des Westen zum kaspisch-zentralasiatischen Raum wird die Mittlerrolle der Türkei und ihre Attraktivität als ökonomischer Partner künftig zunehmen.“

Die Äußerungen der türkischen Außenpolitiker finden auch in den türkischen Medien ihren Wiederhall. Während des Besuches von Deutschlands Außenminister Joschka Fischer z.B. sind ähnliche Argumente zu lesen, wie sie zuvor von Politikern geäußert werden:

22.7.1999 *Hürriyet*: „Bei den Gesprächen einigte man sich darauf, dass neben der bilateralen Zusammenarbeit auch die Kooperation mit Drittländern ausgebaut werden sollte.“³⁾

24.7.1999 *Cumhuriyet*: „Deutschland, das sehr spät bemerkte, dass sich die Türkei von ihm entfernte, erkannte, dass es mit seinen Geschäftsleuten allein in Kaukasien trotz Ankara nichts erreichen würde. Der Besuch von Außenminister Joschka Fischer in Ankara ist ein Ergebnis dieser Einsicht.“⁴⁾

Die Kommentare zeigen, dass für eine konkrete deutsch-türkische Außenpolitik, deren Träger vor allem Geschäftsleute sein könnten, ein Ausweichen auf Kooperationsprogramme mit Drittländern und damit die Schaffung eines neutralen Umfelds Möglichkeiten schafft, verschiedene Probleme zu entschärfen beziehungsweise Missverständnisse zu beheben.

Das Bild der Bundesrepublik Deutschland in den türkischen Zeitungen

Viele der türkischen Zeitungen beobachten die bundesdeutsche Szene kritisch. Manche Zeitungen wählen aber auch positive oder neutrale Themen aus der Bundesrepublik. Die türkischen Zeitungen sind seit einigen Jahren zurückhaltend in der Behandlung deutscher Themen und der deutsch-türkischen Problematik.

Die Konturen eines Deutschlandbildes erscheinen aufgrund der geringen Zahl an Bezügen auf Deutschland, die in dem Untersuchungszeitraum gefunden wurden, höchst fragmentarisch. Deutschland und die deutsch-türkischen Beziehungen spielen für die türkischen Zeitungen nur eine geringe Rolle.

In groben Zügen sieht das Bild folgendermassen aus: Erstens gibt es in der Türkei kein konsistentes „Deutschlandbild“ als Gesamtschau, sondern nur punktuelle Vorstellungen, die Sorge bereiten. In der türkischen Presse findet man keinen Platz für Berichte, die die wachsende Bedeutung der Bundesrepublik und ihre außenpolitischen Interessen betreffen.

Die relativ seltenen und kurzen Berichte in den türkischen Zeitungen über die Bundesrepublik Deutschland erscheinen dann, wenn sie für türkische Leser interessant sind, wenn sie türkische Interessenlagen treffen und wenn sie Betroffenheit wecken. Obwohl die türkischen Zeitungen auch in Deutschland gedruckt werden und schätzungswise 190 Journalisten in Deutschland für türkische Zeitungen arbeiten, wird der türkischen Öffentlichkeit häufig die Perspektive von *Independent*, *Financial Times* oder von der deutschen Presse präsentiert.

Der Regierungswechsel in Deutschland im Herbst 1998 wurde in den Meldungen sehr positiv dargestellt, zumal die SPD offenkundig die türkische EU-Kandidatur unterstützte. Im Gegensatz zu den Berichten selbst jedoch wurden die Wahlergebnisse in den Kommentaren der Zeitungen mit Argwohn und Distanz betrachtet.

Listet man für Deutschland und die deutsch-türkischen Beziehungen die als „charakteristisch“ bzw. „typisch“ dargestellten Merkmale und Eigenschaften („signifikante Attributionen“) auf, so kann keinerlei Zweifel daran bestehen, dass der deutschlandbezogene Meinungstrend des letzten Jahres auf eine „pauschale“ Interpretation und Definition zurückzuführen ist. Der Anstieg des Arguments „Deutschland unterstützt PKK“ ist in allen untersuchten Medien schlichtweg zum zentralen Ausgangspunkt der Berichterstattung und der Kommentare geworden. In *Cumhuriyet* und *Hürriyet* werden ferner bei dem Meinungsgegenstand Deutschland oft die negativen Kriterien „Türkenfeindlichkeit und unbewältigte Vergangenheit“ hervorgehoben.

Sogar die Hilfsbereitschaft von deutscher Seite und die Nothilfe der Bundesregierung nach dem schweren Erdbeben in der Türkei führten nicht zu einer nennenswerten positiven Berichterstattung innerhalb der türkischen Presse. Allerdings ist nach dem Erdbeben eine objektivere und neutralere Berichterstattung zu beobachten. Wenn man aber die Berichterstattung an denselben Tagen mit der über israelische und amerikanische Hilfen berücksichtigt, ist eine auffallende positive Berichterstattung nicht zu beobachten. Während bei Hilfen aus Israel und Amerika eine fast euphorische Darstellung festzustellen ist, können im Falle Deutschlands ähnliche Sympathiebekundungen nicht gefunden werden. Inwieweit sich das „Deutschlandbild“ in der türkischen Presse von dem Bild der USA unterscheidet, wäre eine Untersuchung wert. Die Schuld liegt aber natürlich nicht nur einseitig bei den Türken. Trotz der großzügigen Unterstützung seitens der Deutschen sowohl nach dem schweren Erdbebenunglück als auch bei der seit Jahren dauernden Entwicklungshilfe und kostenlosen Waffenlieferung (Steinbach, 1996: 418) aus Deutschland besitzen Deutsche nicht das Talent, ihre Hilfen in der türkischen Öffentlichkeit bekannt zu machen.

Mein Thema ist eigentlich hier nicht das Deutschlandbild in der türkischen Presse, aber dennoch möchte ich einige Beobachtungen wiedergeben. An einigen Beispielen sei veranschaulicht, wie versteckt und häufig beiläufig latente Botschaften über Deutschland und die Deutschen in der türkischen Presse vorkommen.

Beispiel 1

In der Zeitung *Sabah* vom 7.5.1999 wird unter dem Titel „So ist es in Deutschland“ ein Bericht über den Bruder von Bundeskanzler Schröder publiziert: „Bundeskanzler Schröder verschafft seinem Bruder, der ihm das Studium ermöglichte, keine Begünstigungen, um seinen Ruf nicht zu gefährden.“⁵⁾ Hier werden ganz beiläufig Facetten eines traditionellen Deutschlandbildes transportiert. Für Türken fast unverständlich, scheint es in Deutschland tatsächlich so zu sein, dass Männer in leitenden Positionen ihre Stellung nicht dazu nutzen, ihren Verwandten persönliche Vorteile zu verschaffen.

5) „Orası Almanya“, „Orada öyle... Başbakan Schröder, kendisini okutan ancak şimdi işsiz olan kardeşine, 'ismini lekelememek' için kıyak geçmiyor!“

Beispiel 2

Ferai Tınç (*Hürriyet*, 25.7.1999) kritisiert in ihrer Kolumne die heutigen Probleme der Türkei und bei der Suche nach der Verantwortung für die aussichtslose Lage in der Türkei kommt sie sehr schnell auf Deutschland zu sprechen. Sie schreibt: „Als der Beschluß gefasst wurde, die Verteidigungsausgaben der Türkei in den nächsten 29 Jahren auf 150 Milliarden Dollar zu erklären, wurde dieser zur obersten politischen Priorität. Den Grund dafür in der ambivalenten Haltung Fischers zu suchen, ist eine sehr oberflächliche Sichtweise.“⁶⁾

Der grüne Politiker Fischer, der jahrelang gegen die Waffenlieferung an die Türkei auftrat, modifizierte seine Haltung hinsichtlich der Waffenlieferungen, nachdem er deutscher Außenminister geworden war. Diese neue Haltung Fischers, die von den objektiven nationalen Interessen der BRD ausgeht, wurde von der türkischen Presse als eine individuelle negative Eigenschaft bewertet.

Es ist deutlich, dass hier in einem innenpolitisch motivierten Argumentationszusammenhang Deutschland herangezogen wird, um ihm negative Rollen zuzuordnen. Das einfache Denkschema, dass Deutschland eigentlich nur an seine eigenen Interessen denkt, wird angeführt, um das Waffenembargo gegenüber der Türkei ad absurdum zu führen. Nach der Meinung der türkischen Presse können die Deutschen sofort auf ihre Prinzipien verzichten, wenn es sich um finanzielle Vorteile handelt.

Der weitgehende Verlust der Glaubwürdigkeit – einer im übrigen immer wichtiger werdenden moralischen Qualität-, der mit dieser nahezu vollständigen Imagedemontage Deutschlands verbunden ist, zeigt sich auch in folgenden Beispielen.

In der Zeitung *Sabah* (23.8.1999) lautet die Berichterstattung: „Keine Worte, sondern Taten sind nötig“. Die Antwort auf die Worte Joschka Fischers „Ihr seid der 12. Kandidat zur Mitgliedschaft für die EU“ lautete: „Wir haben solche Worte genug gehört. Es ist höchste Zeit, etwas zu unternehmen.“⁷⁾

In der Frage der EU-Mitgliedschaft der Türkei hat Deutschland schlechte Noten bekommen. Nach der türkischen Auffassung kann man sich auf Deutschland nicht verlassen. Am selben Tag ist die Schlag-

6) Türkiye'nin önümüzdeki 29 yıl içinde savunma harcamaları için 150 milyar dolar ayırma kararı, politik tercihlerin önüne geçti. Bunun nedenini Fischer'in „dönekliğinde“ aramak çok yüzeysel bir yaklaşım.

7) Lafla olmaz! İCRAAT Joschka Fischer'in „Avrupa Birliği'ne 12'nci aday ülkesiniz“ sözlerine cevap „Biz bu laflara doyduk. Artık harekete geçme zamanı“ oldu.

zeile von Hürriyet: „Die Beziehungen können abbrechen“.

Beispiel 3

29.11.1998 *Cumhuriyet*: „Der Deutsche hat als Mensch eine Eigenschaft. Wenn er eine Überzeugung hat, gibt er sie nicht so einfach auf, auch wenn sie falsch ist. Wenn man ausgerechnet mit einem deutschen Journalisten zu tun hat, der von dem Prinzip *only bad news are good news* überzeugt ist, ist es keineswegs möglich, ihn von seiner Überzeugung abzubringen.“⁸⁾

8) „Alman insanının bir özelliği vardır. İnandığından, yanlış da olsa, öyle kolay kolay ödün vermez. Hele karşınızda „only bad news are good news“ prensibine inanmış gazeteci var ise, taş çatlasa düşüncesinden vazgeçiremezsiniz onu...“

Dasselbe Vorurteil finden wir z.B. auch in der Werbung für Lassa-Reifen: „Wenn sie (die Deutschen) auch verstehen, beharren sie auf ihrem Fehler“.

Beispiel 4

Cumhuriyet, 23.7.1999, unter dem Titel: „Wenn sich der deutsche Egoismus ändert“, finden wir in der Kolumne von Cüneyt Arcayürek die wiederholte Aussage: „Wenn Deutsche von ihrem ehemaligen Egoismus und ihrer starken Staatsauffassung abweichen.“⁹⁾

9) „Alman Bencilliği Değişirse“. „Almanlar, yadsımış görünmelerine karşın hala karakterlerine damgasını vuran bencillik ve üstün devlet duygusundan sıyrılabilirlerse...“

Für sich genommen mögen die angeführten Beispiele wenig bedeutend erscheinen. Sie können aber keinesfalls als akademisches Problem abgetan werden. Da sie beiläufig im Funktionszusammenhang wahrgenommen und unbewusst verarbeitet werden, sollte ihre konkrete Wirkung nicht unterschätzt werden. Denn wenn solche Beispiele – wie stereotyper Zeichnungen und Klischees von Deutschland, den bzw. dem Deutschen – häufiger vorkommen, sozusagen topisch verwendet werden, dann werden sie am Ende die selektive Wahrnehmung der Türken beeinflussen. Im Falle der politischen Auslandsberichterstattung können nach Jürgen Gerhards (1993: 98) Spektakuläres und Aufregendes den Schutzschild der selektiven Zuwendung überwinden.

Deutlich tritt die Bedeutung der Wirtschaft für die Bewertung der deutsch-türkischen Beziehungen zutage. Deutsche Wirtschaft und Technik sind ein Hauptstück der Positiva des Deutschlandbildes in der Türkei. (Yakup Kepenek, *Cumhuriyet*: 3.10.1998) Das andere große Positivum ist die traditionelle deutsche Kultur: Goethe und Marx.

Die Personalisierung der Berichterstattung ist besonders stark ausgeprägt; man hält sich an einzelne

große Namen, gerne auch an solche mit negativem Klang (Helmut Kohl oder Joschka Fischer).

Bezüglich der Wahrnehmung der Deutschen bzw. der Imagebildung Deutschlands in der Türkei sind die Meinungen von „Experten“ in Politik, Wirtschaft und Kultur wichtig. Deren Standpunkte sind von persönlichen Erfahrungen und Beziehungen geprägt. Dabei ist ihre tatsächliche Kenntnis über Deutschland gering oder oberflächlich, oder sie vermitteln absichtlich falsche Informationen.

Freund-Feind Schema: Kohl als Repräsentat der schlechten deutsch-türkischen Beziehungen

Das Bild der deutsch-türkischen Realität wird zwar nicht nur durch die Presse allein geformt, aber die Kumulation durch das periodische Erscheinen gibt den Massenmedien eine besondere Wirkungschance. Images werden als Bestandteile eines „kollektiven Bewusstseins“ aufgefasst (Nicklas; Ostermann, 1989: 27). Das Image des Publikums wird langfristig durch die in den Medien vorgegebenen Bilder geprägt. Nicht die reale Situation, sondern deren Definition in den Medien ist handlungsleitend. Eine Analyse der politischen Beziehungen, die nur die „Realitäten“, also Interessen einbezieht, greift zu kurz. Entscheidend ist nicht die reale Situation, sondern deren Definition. Unsere Wahrnehmung wird unsere Definition und Interpretation beeinflussen. In Situationsdefinitionen gehen immer auch Images ein. Wenn wir von einem Menschen oder einem Staat ein Image „Feind“ haben, wird dies unsere Situationsdefinition beeinflussen.

In einer Kolumne von Oktay Ekşi (*Hürriyet*, 29.9.1998) z.B. wird in einem innenpolitisch motivierten Argumentationszusammenhang Deutschland herangezogen und der ehemalige Bundeskanzler Helmut Kohl in der öffentlichen Meinung zum erbittertesten Feind der Türken stilisiert. Oktay Ekşi beginnt seinen Artikel mit einem Zitat des damaligen Ministerpräsidenten Mesut Yılmaz. Schon dieses Zitat zeigt, wie die Berichterstattung von den Regierenden beeinflusst wird. Ekşi betrachtet den ehemaligen Bundeskanzler und damit verbunden Deutschland aus einer negativen Perspektive, wenn er schreibt: „In den letzten Jahren war die Politik Kohls nicht nur auf die Interessen der BRD beschränkt. Z.B. die

- 10) Sonraki dönemde Kohl'ün uyguladığı politikalar da sadece Almanya'nın kendi çıkarları ile sınırlı değildi. Örneğin PKK'nın ve aşırı dinci unsurların Almanya'da Kohl yönetiminden gördüğü himaye, iyi niyetli bir ilişkiyle açıklanamayacak kadar olumsuzdu. Kohl'ün Almanya'ya hizmetlerini Almanlar takdir etsin. Ama izin verilerse biz de Türkiye'ye ve Türkler'e attığı kazıkları unutmayalım.
- 11) Hulmut Kohl'ün Washington'a rağmen Türkiye'yi Lüksemburg'da nasıl dışladığını açıklıyoruz: Washington 1996'da bir Kıbrıs planı yaptı. Plan, Türkiye ve Kıbrıs'a Lüksemburg'da adaylık statüsü verilmesine dayanıyordu. Bu gelişmeyle Avrupa Birliği, Kıbrıs'la ilgili Birleşmiş Milletler görüşmelerinde katalizör rolü oynayacaktı. Ancak Helmut Kohl, Bill Clinton'un özel telefonu ve ısrarına rağmen Türkiye'ye AB kapısını açmadı. ABD'nin baskısına, Burası onların çiftliği değil' diyerek tepki gösterdi. Sonuçta Türkiye Lüksemburg'da dışlandı. Bu gelişme ABD'nin planını altüst etti“.

Unterstützung von PKK und Anhängern radikal religiöser Gruppen durch Kohls Regierung ist nicht mit guter Freundschaft zu erklären“. Aus dieser verkürzten Betrachtung leitet er die Schlussfolgerung ab, dass „die Deutschen Kohls Verdienste für Deutschland hochachten können, aber wenn sie erlauben, sollen wir nicht vergessen, wie er die Türken und die Türkei hereingelegt hat“¹⁰. So wurde der langjährige Bundeskanzler in der öffentlichen Meinung zum Feind der Türken stilisiert.

Da der ehemalige Bundeskanzler in der türkischen Öffentlichkeit zum Feind der Türken deklariert wurde, enthalten alle Berichte, die mit Helmut Kohl in Beziehung stehen, automatisch nationalistische und antideutsche Züge. Wenn man bedenkt, dass ein großer Teil der Meldungen und Artikel über Deutschland in irgendeiner Weise einen Bezug zu Helmut Kohl herstellen, wird deutlich, was für ein Bild der Deutschen in der türkischen Presse entsteht.

Mit Schlagzeilen wie „Wir zeigen, wie Helmut Kohl trotz Washington die Türkei in Luxemburg ausschließt“ (*Hürriyet*, 27.7.1999) werden die Feinde der Türkei öffentlich vorgeführt. Unter der Schlagzeile im Vorspann: „Washington machte 1996 einen Plan zur Zypernfrage. Dieser Plan sah einen Kandidaten-Status für die Türkei und Zypern in Luxemburg vor. Dadurch sollte die EU eine Katalysatorrolle bei den Verhandlungen der Vereinten Nationen über Zypern spielen. Aber trotz privater Anrufe und Bill Clintons Beharren öffnete Helmut Kohl nicht die Tür der EU für die Türkei. Kohl reagierte auf den Druck der USA, indem er sagte: „Hier ist nicht euer Hof“. Schließlich wurde die Türkei in Luxemburg ausgeschlossen. An dieser unerwarteten Entwicklung scheiterte der Plan der USA“¹¹.

In solchen Berichten wird immer Deutschlands Haltung mit der der USA verglichen und direkt der Schluss gezogen: Die Interessen der Türkei vertreten die USA und Deutschland will eine rückwärtsgerandete Türkei, die der EU fern bleiben soll. Der Vergleich zwischen Deutschland und den USA macht deutlich, wie die außenpolitische Perspektive der Türkei in der Presse ihren Niederschlag findet.

Regimefeindliche Gruppen werden von Deutschland unterstützt

Die Kritik an Deutschland geht noch in eine andere Richtung: Die Unterstützung der PKK und regimefeindlicher islamischer Gruppen. So findet man immer wieder Berichterstattung mit dem Ziel, Deutschland als Feind des türkischen Staates darzustellen.

Die Zeitung *Sabah* berichtet (12.12.1998) unter der Überschrift „Deutschland juckt es“, im Vorspann: „Deutschland, welches die PKK nach Europa tragen wolle, habe mit zwei wichtigen Zuständigen schockierende Behauptungen gemacht: Das Süd-Ost-(Anatolien-) Problem sei nicht nur ein Problem der Türkei, sondern es sei auch Deutschlands Problem“.¹²⁾

Dass Schlagzeilen im Allgemeinen sensationelle Teile des Berichts mit emotionaler Wirkung wiedergeben, ist bekannt. Dadurch wird das Interesse der Leser geweckt. Auch die Einführung des Berichtes bedeutet, dass der wichtigste Teil am Anfang wiedergegeben wird. Von diesem Resümee ist zu schließen, dass Deutschland auch Interessen hat von der PKK. Dagegen ist aber im selben Bericht zu erfahren, dass der Botschafter eigentlich nur feststellte, dass in Deutschland die Gefahr von Demonstrationen der PKK-Anhänger drohe, wenn in der Türkei Maßnahmen gegen die PKK ergriffen werden. Hier wird offenkundig Deutschland diffamiert, z.B. als ein Staat, der sich in die inneren Angelegenheiten der Türkei einmischet.

Diese unbewiesene Behauptung diskriminiert Deutschland. Es wird unterstellt, dass die Regierenden in Deutschland die Türkei spalten wollen. Wenn man aber den Text liest, so stellt man fest, dass die Überschrift des Berichts gegen das Wahrhaftigkeitsgebot verstößt. Denn der Titel des Textes wird durch den Inhalt des Berichtes nicht gedeckt. Das Bild des Botschafters neben der Berichterstattung erweckt den Eindruck, als werde der Inhalt des Interviews mit dem Botschafter wiedergegeben. Bei genauer Lektüre erkennt man jedoch, dass der erste Teil des Berichts nicht die Aussagen des Botschafters enthält. Dieser grobe Verstoß gegen den journalistischen Grundsatz, die andere Seite auch zu Wort kommen zu lassen, wird besonders interessant, wenn berücksichtigt wird, dass der Journalist den Botschafter inter-

12) „Almanya Kaşıyor. PKK’yı Avrupa’ya taşımak isteyen Almanya’nın 2 önemli yetkilisinden çok iddialar: Güneydoğu sadece Türkiye’nin değil, Almanya’nın da sorunu“.

viewt hat. Dessen Stellungnahmen wurden allerdings ganz ans Ende des Artikels verschoben.

Nach 1992 werden die deutsch-türkischen Beziehungen nur noch im Zusammenhang mit der PKK bewertet. Mit dem Waffenembargo beginnt auch ein psychologischer Krieg zwischen den Medien Deutschlands und der Türkei (vgl. für deutsche und türkische Medien: Goldberg, 1997: 180-190; ZfT: 1997; Uebel, 1999: 94-97).

In den türkischen Zeitungen sind viele kritische Auseinandersetzungen mit den deutschen Medien zu finden. Die Zeitung *Cumhuriyet* (29.11.98) kritisiert unter der Schlagzeile „Die deutschen Medien im 75. Gründungsjahr der türkischen Republik“ die deutsche Presse: „Jetzt steht die Türkei den deutschen Medien gegenüber, die die Gelegenheit der 75. Jahrfest der Türkei nutzen, sich zu rächen.“¹³⁾ Bericht und redaktionelle Meinungsäußerung stacheln negative Emotionen gegen die Deutschen an. Der Einschub vermittelt den Eindruck, hier werde ein generelles Problem beschrieben. Das Beispiel aber, über das berichtet wird, stellt einen eher atypischen Fall dar. Mit Schlagzeile und redaktionellem Vorspann verstößt die Zeitung nicht nur gegen das Wahrhaftigkeitsgebot, sondern sie diskriminiert auch die Deutschen. Die Berichterstattung wird also mit antideutschen Ressentiments eingeleitet.

Im Jahr 1998 feierten die Türken den 75. Geburtstag ihrer Republik, was für sie von großer Bedeutung ist. Da die türkische Bevölkerung auf die Souveränität von Staat und Nation stolz ist, wird hier offenkundig agitiert, um die Beziehungen zwischen der Türkei und Deutschland zu polarisieren. Gerade die nationale Souveränität ist für die türkische Bevölkerung von großer Bedeutung. Der Kolumnist zitiert noch angeblich aus der deutschen Presse: „Die türkische Republik befindet sich in ihrem 75. Jubiläumsjahr vor der Auflösung.“

Diese Zeilen zeigen, wie gefährlich die deutsche Presse und damit auch die deutsche Öffentlichkeit für die Türkei ist. Außerdem wird angedeutet, was für das türkische Volk so wichtig ist, nämlich die Tatsache, dass die Deutschen das 75. Gründungsjahr der Türkischen Republik nicht ertragen können. Solche Artikel tragen dazu bei, die Kluft zwischen Türken

13) „Türkiye'nin yetmiş beşinci yılında Alman medyası“
Şimdi 75. Yılı fırsat bilip 'öç alan' bir Alman medyası ile karşı karşıya Türkiye.“

und Deutschen zu vergrößern und den Hass auf die anderen zu schüren.

Manche Konflikte in den deutsch-türkischen Beziehungen haben ihren Ursprung nicht nur in bestimmten objektiven Strukturen des internationalen Systems, sondern in subjektiven Elementen inadäquater Wahrnehmungen, wie sie sich in verzerrten Images niederschlagen. Solche Beispiele zeigen, dass Massenmedien, wie auch Schneider (1984: 303) betont, nicht so sehr als „Friedensfürsten“, sondern eher als „Brandstifter“ wirken können.

Dieser Bericht ist gleichzeitig ein Beispiel dafür, dass nicht nur die Politiker in Ankara und Bonn zanken, sondern auch unter den Kommentatoren und Kolumnisten in Bonn und Ankara ein bitterer Streit geführt wird.

Die Zeitung *Cumhuriyet* (25. 1. 1999) bietet ihren Lesern z.B. die Schlagzeile „Staatliche Unterstützung für Milli Görüş.“ Im Vorspann wird die Behauptung auch begründet: „Die in Deutschland aktive Islamische Gesellschaft (Milli Görüş) wird von verschiedenen staatlichen Institutionen unterstützt. Mitglieder und Sympathisanten von Milli Görüş werden dazu aufgerufen, Mitglied der CDU zu werden.“¹⁴⁾

Solche Berichterstattung ist nicht die Ausnahme. Auch der Diskurs über den Religionsunterricht wird als ein Plan der „Euro-Islam Synthese“ dargestellt: „Dieser Gedanke ist ein Beweis dafür, dass sich Schröder wie sein Vorgänger Kohl für die Synthese des ‚Euro-Islam‘ einsetzt. In Zukunft beabsichtigt der Staat (Deutschland), die Religion der Muslime unter seine Aufsicht zu stellen“. (*Cumhuriyet*, 29. 11. 1998)

■ Doppelte Staatsbürgerschaft

Der Regierungswechsel in Deutschland wurde fast in allen Zeitungen sehr positiv aufgefasst. Dagegen wurde die Ausländerpolitik der vorangegangenen Regierungskoalition und deren Haltung zu EU-Kandidatur der Türkei heftig kritisiert.

So wird in *Zaman* (22. 1. 1999) unter dem Titel „Das Armdrücken in Deutschland zum Thema Ausländer-Die doppelte Staatsangehörigkeit“ folgendermaßen argumentiert: „Seitdem die SPD-Grünen/90-Koalition in Deutschland an der Regierung ist und sich für eine Reform der Ausländergesetze einsetzt, befinden sich die Türken wieder im Zentrum einer

14) „Milli Görüş’e devlet yardımı. Almanya’da faaliyet gösteren İslam toplumu Milli Görüş örgütü çeşitli devlet kuruluşlarından yardım alıyor. IGMG, üyelerini ve sempatanlarını, Demokrat Hıristiyan Birliği Partisi’ne (CDU) üye olmaları için teşvik ediyor“.

Ausländerdiskussion. [...] Natürlich ist es für die Deutsche Gesellschaft schwer zu verdauen, dass innerhalb kurzer Zeit ca. eine Million Ausländer die deutsche Staatsangehörigkeit bekommen können, ohne ihre eigene abzugeben, da die deutsche Gesellschaft immer wieder mit Problemen in Bezug auf die Ausländer konfrontiert war.“¹⁵⁾

- 15) „Almanya’da yabancılar üzerinde bilek güreşi: Çifte vatandaşlık. Almanya’da 27 Eylül 1998 seçimlerinden sonra kurulan Sosyal Demokrat- Yeşiller koalisyonunun ülkede yaşayan yabancılar yönelik reform istekleri ve bu konudaki çabaları, kaçınılmaz olarak ülkede yine Türklerin merkezinde yer aldığı bir yabancılar tartışmasını gündeme getirmiştir.“
- 16) „Birçok ülke, azınlık haklarını demokrasinin en vazgeçilmez şartı olarak kabul ediyor. Şimdi Almanya’nın yeni sosyal demokrat başbakanının ilk icraat olarak bunu yapması, vatandaşlık kavramına da yeni ve sofistike bir anlayış getiriyor.“
- 17) „Milli birliğini çok geç gerçekleştirmiş olan ülkede Cermen kabilelerin kan hukuku hüküm sürmektedir. ‚Lorelei‘ efsanelerinin ve Wagner operalarının hortlakları dolaşmaktadır.“

Auch Ertuğrul Özkök in *Hürriyet* (1.10.1998) unterstützt die Reformpolitik der deutschen Regierung: „Viele Länder sehen die Rechte der Minoritäten als eine unvermeidliche Voraussetzung für die Demokratie an. Dass der neue sozialdemokratische Bundeskanzler Deutschlands als eines seiner ersten Vorhaben die neue Staatsbürgerschaft in den Vordergrund stellt, lässt sich als ein humanitäres Verhalten bewerten.“¹⁶⁾

Berichterstattung und Kommentare solcher Art, die auch der deutschen Öffentlichkeit Verständnis entgegenbringen, sind beim Thema doppelte Staatsangehörigkeit öfter erschienen.

Während einerseits die unterschiedlichen Meinungen zur doppelten Staatsbürgerschaft diskutiert werden, gibt es auch Akzente, die die provokativen Erklärungen einiger Politiker in Deutschland in den Vordergrund stellen. Vor allem die Unterschriftenkampagne gegen die doppelte Staatsangehörigkeit wurde heftig kritisiert. Hadi Uluengin (*Hürriyet*: 10.2.1999) bewertet den Wahlerfolg der CDU in Hessen als einen Beweis dafür, dass das Thema für die Wahlen benutzt und somit auf die politische Ebene getragen worden sei: „In dem Land, wo die nationale Einheit zu spät entstand, herrscht das Blutrecht der germanischen Stämme. Die Gespenster der Lorelei-Sagen und Wagner-Opern sind im Umlauf.“¹⁷⁾

Nicht überwindbare Vergangenheit

Kurthan Fişek (*Hürriyet*: 8 Haziran 1999) kritisiert satirisch die Untersützung der PKK von Seiten der Deutschen und schürt Hass gegenüber den Deutschen: „Im ersten Weltkrieg schickten wir 14 000 Arbeiter nach Deutschland. Sie heirateten dort und wurden ‚assimiliert‘, dennoch vergaßen sie nicht, ihre Kinder beschneiden zu lassen. Nach zwanzig Jahren begann mit der Wiederbelebung der Preußischen Militärmaschine das bleiche Gesicht des Rassismus sich in Deutschland zu erheben. Das kurze Verfahren

der ‚Judenerkennung‘ war, die Unterhose herunter-zuziehen, um die Vorhaut des Penis zu erblicken. Die Gestapo schickte 20 000 Türken in die Gaskammer. Bevor sie noch sagen konnten ‚Mensch, halt! Wir lassen auch die Vorhaut beschneiden, wie die Juden!‘, war schon alles vorbei.“¹⁸⁾

Die politische Wahrnehmung beruht stark auf historischen Bezügen. Die Erfahrungen mit dem nationalsozialistischen Deutschland werden ironisch symbolisiert. Diese symbolischen Verarbeitungen bleiben aber im unterbewussten Vorstellungsspeicher erhalten. Wenn die deutsch-türkischen Beziehungen sich verschlechtern, stehen die NS-Sinnbilder zur Verfügung. Die gefährlichen Stereotypen und Polemiken unter der Gürtellinie sind Zeichen der Agitation. Mit antideutschen Ressentiments wird dem Deutschen eine Lektion erteilt.

Das Image der Bundesrepublik Deutschland bzw. der Deutschen in der türkischen Presse wird weniger durch kulturelle, als vielmehr durch wirtschaftliche und politische Themen bestimmt. Vor allem die Massenmedien wirken mit ihren Mitteilungen auf die Imagebildung anderer Völker ein. In diesem Zitat hat die Berichterstattung auch Teil an der Tradierung historischer Elemente von Images. Der Rückgriff auf „Stereotypen“ ist, wie schon Walter Lippmann darstellte, bedingt durch den Zeitdruck der journalistischen Arbeit (Lippmann, 1964: S. 240). Images von Personen (wie z.B. Kohl) dürften leichter zu beeinflussen und zu verändern sein als Images von Nationen. Wenn das Image zum Stereotyp tendiert, wird es sich kaum noch verändern lassen.

EU-Beitritt der Türkei

Die türkische Regierung setzte viele Hoffnungen auf die EU-Beitrittserklärung im Jahre 1997. Entsprechend wurde die türkische Öffentlichkeit vorbeireitet. Die Absage wurde dann von Ankara als eine Erniedrigung bewertet, und enttäuscht begann die türkische Regierung dann, vom deutschen „Lebensraum“ zu sprechen. Gegenseitige Kritik folgte. Diese Periode dauert noch in der türkischen Presse an.

Das Bild der Bundesrepublik Deutschland wird mit dem Bild der EU gleichgesetzt. Was der EU-Beitritt eigentlich bedeutet, wird in der türkischen Presse nicht erwähnt. Die Presse bietet keinerlei In-

18) „Birinci Dünya Savaşında 14 bin işçi göndermiştik oraya...“Asimile“ olup evlendiler, ama, erkek çocuklarını sünet ettirmeyi ihmal etmediler. Aradan yirmi yıl geçti, Prusya askeri makinesinin tekrar çalışmaya başlamasıyla beraber, ırkçılık hortladı. „Yahudi tespiti“ yapmanın en kestirme yolu, don indirip çükün ucuna bakmaktı. Gestapo, 23 bin Türk'ü gaz odasına gönderdi, „Ulan, dur! Yahudiler de, biz de ucunu kestiriyoruz!“ diyene kadar iş bitmişti bile...“

formation, nur Imagebildung in Hinblick auf die EU. Beispielsweise sind die Kopenhagener Kriterien oder demokratische Maßstäbe nicht zu finden. Denn die türkische Öffentlichkeit und das Militär sind besonders beim Thema Souveränität sehr sensibel. Wie würde das türkische Militär, das großen Einfluss auf die türkische Politik und auf außenpolitische Angelegenheiten im Bereich der Sicherheitspolitik hat, reagieren? Und die türkische Öffentlichkeit, die sehr sensibilisiert ist, auf Themen wie Souveränität. So sieht z.B. Wolfgang Koydl (1998: S. 61) eine Lösung für den EU-Beitritt im Modell Israels: „Ein Vorbild für eine europäisch-türkische Zusammenarbeit könnte Israel sein, mit dem Ankara ohnehin immer engere militärische Beziehungen pflegt. Denn der Judenstaat ist wirtschaftlich ebenfalls so eng mit der EU verbunden, dass er viele Vorteile eines Mitgliedes genießt.“ Allerdings werden künftige Generationen der Türken das Ziel der EU-Mitgliedschaft nicht aufgeben.

Weitgehend ignoriert werden Ursachen der Absage an die Türkei. Eine offene Europa-Diskussion in der türkischen Presse ist nicht zu beobachten. Denn bei einer solchen Diskussion würden die staatliche Souveränität, die Rolle des Militärs in der türkischen Politik, soziale Gerechtigkeit, Menschenrechte u.a. thematisiert. Deswegen fällt es der türkischen Presse leichter, sich nicht mit solchen Fragen zu beschäftigen und die Schuld auf die inneren und äußeren Feinde zu schieben. Sogar nach der Akzeptanz der EU-Kandidatur wurden in der türkischen Presse nicht so sehr die EU-Kriterien diskutiert, sondern Themen, wie z.B. die Tatsache, dass Lamm Därme in der EU verboten seien.

So wird z.B. in *Hürriyet* (1. 10. 1998) von der Warnung des Bundeskanzlers berichtet: Titel: „Schröder warnt die Türkei“. Im Text: „Auf eine Frage erwiderte Schröder, dass die Türkei Probleme im Bereich der Menschenrechte und Folter habe und behauptete, dass diese Probleme auch in der Türkei jedem bekannt seien. Innerhalb der EU gibt es bestimmte Werte und Kriterien, sagte er.“¹⁹⁾

Über die europäischen Werte und Voraussetzungen gibt es keine informativen Berichte in der türkischen Presse.

19) „Schröder'den Türkiye'ye uyarı“. „Schröder, bir soru üzerine Türkiye'nin insan hakları ve işkence konusunda sorunları bulunduğunu öne sürerek, 'Bu sorunların Türkiye'de de herkes tarafından bilindiğini' ileri sürdü. Schröder, „AB'nin kendi içinde belli değerleri ve koşulları vardır“ dedi.

■ Schlussfolgerung

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Vertreter der analysierten türkischen Presse kein positives Deutschlandbild besitzen. Oder, dass die Kolumnisten parallel zur offiziellen Politik interpretieren und deuten. Über Deutschland und die deutsch-türkischen Beziehungen wird fast ausschließlich aus nationaler Sicht und durch die nationale Brille berichtet, da die Dinge immer aus der Sicht der türkischen Regierenden gesehen werden, die „ihre“ Presse informieren. Es wäre von unschätzbarem Wert und für die Europäisierung der Türkei förderlich, wenn in Zukunft europäische Wertmaßstäbe die Medienlandschaft und damit auch unseren Blick erweitern würden.*

Die Widerspiegelung der deutsch-türkischen Beziehungen in der türkischen Presse ist selbstverständlich durch die aktuelle Distanz der beiden Länder geprägt. Das deutsch-türkische Verhältnis ist nicht spannungsfrei, und es gibt viele Missverständnisse, Vorurteile und Befürchtungen. Die Medien verstärken die Vorurteile und Missverständnisse. Seit einigen Jahren bestimmen Zänkereien die deutsch-türkischen Beziehungen. Sie sind seit einem Jahr wegen des EU-Beitritts und der PKK in ein sehr schwieriges Stadium getreten. Für die gegenseitige Verständigung braucht man mehr interkulturelle Kommunikation, die die Massenmedien nicht bereitstellen. Der offenkundige Informationsmangel über Deutschland und die deutsch-türkischen Beziehungen in der türkischen Presse ist ein Beweis dafür, dass eine latente Krise der Wahrnehmung und Verständigung entstanden ist. Dieser Zustand bewirkt problematische Hohlraum-Effekte* in den Vorstellungen des türkischen Volkes. Selbstverständlich spielen die staatsoffiziellen Wahrnehmungen eine gewisse Rolle; sie beeinflussen als grundlegender Systemfaktor die öffentliche Imagebildung. Die Volksvorstellungen sind häufig stark abhängig von den massenmedialen Darstellungen.

Die Berichterstattung über deutsch-türkische Beziehungen und Deutschland sollte vielfältig und umfassend sein, sowie dem journalistischen Maßstab entsprechen (frei und wahrheitsgetreu). Nach der einjährigen Analyse türkischer Zeitungen kann nicht behauptet werden, dass diese in ihrer Berichterstat-

* Hofstätter (1963: 372) hat die stereotypen Merkmale des ‚Feindes‘, wie ‚schlecht, dumm, herzlos‘ als eine Halostrahlung beschrieben. Der Halo-Effekt (halo – englisch: Heiligenschein) meint, dass man bei der Beurteilung von Menschen die Einzelurteile nach dem Positiven oder Negativen hin vereinheitlicht.

tung solche Kriterien erfüllen. Vielmehr wird die von oben diktierte Meinung übernommen. Jedoch wären Pauschalverurteilungen wie „*Die Medien sind schuld an allem*“ nicht richtig, denn die Medien spiegeln besonders in außenpolitischen Themen lediglich die Sicht der Regierungen wider. In diesem Zusammenhang ist, wie bekannt, das deutsch-türkische Verhältnis nicht spannungsfrei.

Der deutlich niedrigere und negative Anteil von Beiträgen mit Bezug zu Deutschland in der türkischen Presse zeigt uns, dass die Beziehungen beider Länder von strukturellen Faktoren beeinflusst werden. Langfristig gesehen ist es angebracht (plausibel), die politischen Beziehungen zu verbessern.

Ein wichtiges Merkmal der Wahrnehmung Deutschlands bzw. der Deutschen in der türkischen Presse ist der Mangel an hintergründig-aktueller, zeitgeschichtlicher Information. Über die aktuelle Lage in Deutschland und deren Hintergründe sind leider nur unzureichende Vorstellungen vorhanden. Wirtschaftliche und politische Themen bestimmen das Image der Bundesrepublik Deutschland bzw. der Deutschen in der türkischen Presse. Der größte Anteil der Berichterstattung in der türkischen Presse wird mit Türkeibezug dargestellt. Die kulturelle Information und interkulturelle Kommunikation – trotz zahlreicher Goethe-Institute und Germanistik-Abteilungen in der Türkei – zwischen Deutschland und der Türkei findet in den Nachrichtenagenturen fast nicht statt.

Max Frisch (1976: 107) hat einmal gesagt: „Eine friedensfähige Gesellschaft wäre eine Gesellschaft, die ohne Feindbilder auskommt. Es gibt Phasen, wo wir nicht ohne Auseinandersetzung auskommen, nicht ohne Zorn, aber ohne Hass, ohne Feindbild.“

Ein besonderes Problem ist selbstverständlich die deutsch-türkische Partnerschaft. Denn bei einer genauen Analyse der Berichterstattung über die deutsch-türkischen Beziehungen in der Presse ist ersichtlich, dass noch unzureichendere Vorstellungen über die aktuelle Lage und deren Hintergründe vorhanden sind.

Die Imagedefizite Deutschlands, was seine Geschichte und mehr noch seine Gegenwart betrifft, sind höchst problematisch. Die deutsch-türkische Partnerschaft sollte diese Defizite – als zivilen „Brückenbau“ zwischen den Staaten – ergänzen und

interkulturelle Kommunikation sollte auf beiden Seiten in Gang gehalten werden.

Wenn man in der Türkei Meldungen über Rechtsradikalismus in Deutschland liest, gewinnt man den Eindruck, dass Deutschland ein einziger brauner Sumpf sei. Solchen Tendenzen sollte entgegengearbeitet werden. Mit Hilfe von Informationen müsste das Image „Deutschlands“ speziell bei türkischen Journalisten verbessert werden. Dieser Wirkung sollten sich Journalisten bewusst sein, auch im Hinblick auf die deutsch-türkischen Beziehungen, die im alltäglichen Zusammenleben oft sehr viel besser aussehe-
hen, als die Berichterstattung in den Medien.

■ Literatur

Bağcı, Hüseyin: *Alman Dış Politikası ve Türk-Alman İlişkileri: Sorunlar, Beklentiler* in: Atıla Eralp (Hrsg.), *Türkiye ve Avrupa*, Ankara: İmge Kitabevi, 1997.

Bergler, R.: *Psychologie stereotyper Systeme. Ein Beitrag zur Sozial- und Entwicklungspsychologie*. Bern-Stuttgart, 1966.

Dışişleri Bakanlığı (Hrsg.): *Dışileri Güncesi*. Ankara, 1998.

Dışişleri Bakanlığı (Hrsg.): *Dışileri Güncesi*. Ankara, 1999.

Frisch, Max: *Wir hoffen*; in: Max Frisch/Hartmut von Hentig, *Zwei Reden zum Friedenspreis des Deutschen Buchhandels 1976*, Frankfurt, 1976.

Galtung, Johann; Ruge, Mari Holmboe: *The Structure of Foreign News*, in: Jeremy Tunstall (Hrsg.), *Media Sociology*, London, 1970, S. 259-298.

Gerhards, Jürgen: Westeuropäische Integration und die Schwierigkeiten der Entstehung einer europäischen Öffentlichkeit, in: *Zeitschrift für Soziologie*, 22, 1993.

Goldberg, Andreas: Berichterstattung über Türken in Deutschland und über die Türkei in deutschen Medien, in: KAS (Hrsg.): *XII. Journalistenseminar. Probleme von Ausländern in Deutschland und in der Türkei und die Rolle der Medien*, Ankara, 1997, S. 180-190.

Gottschlich, Maximilian; Obermair, Karl: *Das Image Österreichs in den ausländischen Medien*, in: Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.), *Völker und Nationen im Spiegel der Medien*, Schriftenreihe Band 269, Bonn, 1989.

Gumpel, Werner: *Die türkische Wirtschaft – Verfall oder Neubeginn*, in: KAS/Auslandsinformationen, 2/97: 13. Jahrgang Bonn, 1997, S. 46-57.

Gürbey, Gülistan: *Das deutsch-türkische Verhältnis im politischen Streit um den „Bündnisfall“ im Golfkrieg*, in: *Zeitschrift für Türkeistudien*, 4. Jahrgang 1991, Heft 1, S. 89-93.

Hagen, Lutz M.: *Informationsqualität von Nachrichten. Messmethoden und ihre Anwendung auf die Dienste von Nachrichtenagenturen*. Opladen, 1995.

Hagen, Lutz M.: *Die Beachtung Deutschlands in ausländischen Medien als Funktion des Nachrichtenfaktors Nähe*, in: Publizistik, 43. Jahrgang, Heft 2, 1998, S. 143-157.

Hofstätter, Peter R.: *Einführung in die Sozialpsychologie*, Stuttgart, 1963.

Hoge, James F.: *Der Einfluss der Massenmedien auf die Weltpolitik*, in: Kaiser, Karl; Schwarz, Hans Peter (Hrsg.), *Die neue Weltpolitik*, Schriftenreihe Band 334, Bonn, 1995, S. 265-271.

Kleining, Gerhard: *Image*; in: Bernsdorf, Bernsdorf Wilhelm (Hrsg.), *Wörterbuch der Soziologie*, Stuttgart, 1969, S. 444.

Köni, Hasan: *Uluslar arası İlişkilerde Yeni Düzensizlik ve Türk – Alman İlişkileri*, in: *Avrasya Dosyası*, 1994, Band 1, Nr.: 2, S. 35-48.

Koydl, Wolfgang: *Heisame Türkenkriege*, in: *Die politische Meinung*, 43. Jahrgang 348, 1998, S. 59-63.

Lippman, Walter: *Die öffentliche Meinung*, München, 1964.

Luhmann, N.: *Veränderungen im system gesellschaftlicher Kommunikation und die Massenmedien*, in: Luhmann Von N (Hrsg.), *Soziologische Aufklärung 3, soziales System, Gesellschaft, Organisation*, Opladen, 1981.

Maying, Philip: *Qualitative Inhaltsanalyse*, Weinheim 1983.

Meier, Werner/Schanne, Michael: *Nachrichtenagenturen und globales Schichtungssystem. Eine Forschungsperspektive*. In: *Publizistik*, 24. Jg., 1979, S. 213-222.

Neidhardt, Friedhelm: *Jenseits des Palavers. Funktionen politischer Öffentlichkeit*, in: Wolfgang Wunden (Hrsg.), *Öffentlichkeit und Kommunikationskultur*, Hamburg – Stuttgart, 1994.

Nicklas, Hans; Ostermann, Anne: *Die Rolle von Images in der Politik*, in: Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.), *Völker und Nationen im Spiegel der Medien*, Ulm: Band 269. Bonn, 1989. S. 22-35.

Ortaylı, İlber: *Osmanlı İmparatorluğu ve Alman Diplomasisi: „Drang nach Osten“*, in: *Türk Tarih Kurumu* (Hrsg.), *Çağdaş Türk Diplomasisi: 200 Yıllık Süreç*, Ankara, 1999.

Özdağ, Ümit: *Türk – Alman İlişkileri ve PKK Faktörü*, in: *Avrasya Dasyası*, Band : 1, Nr. 2, 1994, S. 73-84.

Plattner, Hans: *Die Türkei – Eine Herausforderung für Europa*, München, 1999.

Quandt, Siegfried: *Zur Wahrnehmung der Deutschen im Ausland*, in: Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.), *Völker und Nationen im Spiegel der Medien*, Ulm: Band 269. Bonn, 1989. S. 36-43.

Schneider, Beate: *Von Friedensfürsten und Brandstiftern. Massenmedien und internationale Politik*, in: *Publizistik*, 29 1984, S. 303-323.

Staab, Joachim Friedrich: *Nachrichtenwert-Theorie: formale Struktur und empirischer Gehalt*. Freiburg/Breisgau, München, 1990.

Steinbach, Udo: *Alte Freundschaft am Scheideweg?*, in: Leggewie, Claus; Şenocak, Zafer (Hrsg.): *Deutsche Türken*, Hamburg, Rowohlt, 1993.

Steinbach, Udo: *Die Türkei im 20. Jahrhundert – Schwieriger Partner Europas*, Bergisch Gladbach, 1996.

Şen, Faruk: *Bilanzen einer realen Beziehung*, in: Deutsch-türkische Stiftung (Hrsg.), *Für einen neuen Dialog*, Seevental, 1999.

Tılıç, L. Doğan: *Utanyorum Ama Gazeteciyim – Türkiye ve Yunanistan'da Gazetecilik*, İstanbul, 1998.

Uebel, Cornelia: *Die zweite Öffentlichkeit*, in: *ZEIT Punkte* 2/99, 1999, S. 94-97.

Voigt, Karsten: *Türkei bleibt wichtig, auch nach dem kalten Krieg*, in: Deutsch-türkische Stiftung (Hrsg.), *Für einen neuen Dialog*, Seevental, 1999.

Wilke, Jürgen: *Imagebildung durch Massenmedien*, in: Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.), *Völker und Nationen im Spiegel der Medien*, Ulm: Band 269. Bonn, 1989.

Yıldız, Süleyman: *Deutsche und Deutschland in aktuellen türkischen Schulbüchern*, in: Verein für türkisch-deutsche Bildungsarbeit (Hrsg.), *Türken in deutschen Schulbüchern – Deutsche in türkischen Schulbüchern*, Köln, 1993.

Zentrum für Türkeistudien (Hrsg.): *Türkei-Jahrbuch des Zentrums für Türkeistudien 1999/2000*, Münster.

Zentrum für Türkeistudien (Hrsg.): *Medienkonsum der türkischen Bevölkerung in Deutschland*, Essen-Bonn, 1997.